

Kirchbaukasse einen entsprechenden Theil; und als immer wieder Mangel an Mitteln sich einstellte, erfolgte 1778 für das Fest Mariä Reinigung am 2. Februar die Ausschreibung einer Sammlung lediglich zur Fortsetzung des Dresdner Kreuzkirchenbaues. Noch haben wir die Verzeichnisse über den Ertrag dieser Sammlungen aus jeder Ephorie der Erblande wie aus der Pausitz. Es brachte

die erste Collecte	20,150 Thaler,
die zweite Collecte	61,590 Thaler,
die dritte Collecte	5,000 Thaler.

Weitere Mittel zum Kirchbau gewährten indirekte Abgaben. Es wurde nämlich von der Landesregierung verordnet:

Von jedem Scheffel in die Stadt einkommenden Getreides an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, auch in Mehl, Brod, Semmel und Kuchen-Waaren, ingleichen von jedem Scheffel trocknen Zugemüses an Hirse, Erbsen, Linsen &c. ist 1 Groschen, von jedem Eimer ausländischen Weines sind 12 Groschen, von jedem Eimer inländischen Weines sind 2 Groschen, von jedem Faß zur Stadt kommenden Bieres sind 12 Groschen zum Kreuzkirchenbau abzugeben. Die Verordnung galt anfangs nur für 2 Jahre, wurde aber zweimal verlängert.

Noch ein andres Hilfsmittel waren Kirchen-Lotterien. Die erste derselben fiel recht kläglich aus, insofern von 20,000 Loosen kaum die Hälfte abgesetzt wurde; hinderlich war damals gewiß nicht das uns beherrschende Gefühl, daß es doch recht bedenklich ist, immer noch gewinnen zu wollen, wo es sich um ein Opfer für das Heilige und Heiligste handelt; es war eben Dresden zu sehr verarmt, als daß viele Leute die 5 Thaler Einlage übrig gehabt hätten. Als man aber diese Lotterie alljährlich wiederholte zum Besten der Kreuz-, Annen- und Waisenhauskirche, die alle drei in Schutt und Asche lagen, da wurde mit dem wachsenden Wohlstand auch der Ertrag von Jahr zu Jahr immer besser, und wir lesen z. B. von der dritten Lotterie, daß sie 12,142 Thaler abgeworfen, von denen unser Kreuzkirchenbau mit 7000 Thalern den Löwenantheil erhielt.

Nehmen wir noch Ehe-Dispensationsgelder und andre kleine Gebühren hinzu, welche die oberste Kirchenbehörde unsrer Baukasse überwies; denken wir an die Sammlungen, die selbstverständlich bei den Gottesdiensten, welche die Gemeinde in der Frauenkirche hielt, veranstaltet wurden; rechnen wir auch Geschenke und Vermächtnisse hinzu, die von einzelnen vermögenden Leuten gespendet wurden, so sind alle Mittel genannt, die man zum Aufbau unsers Gotteshauses vor 100 Jahren verwendet hat.

Noch sei der Baugeschichte gedacht. Sie ist eine Geschichte traurigster Kämpfe, häßlichster Streitigkeiten, selbstsüchtiger Intriguen. Dem Rathsbaumeister Johann Georg Schmid, einem Schüler Bähr's, wurde vom Rath aufgegeben, die Pläne für den Neubau der Kirche zu entwerfen und die Bauleitung zu übernehmen. Er entledigte sich dieses Auftrages mit verständnißvoller Liebe. Freilich hatte er darin gefehlt, daß er die alten, beim Brande stehen gebliebenen Mauerreste wieder benutzte und auf ihnen weiter aufbauen wollte. Als in Folge dieses Fehlers 1765 am 22. Juni der Kreuzthurm, der schon wieder zu ansehnlicher Höhe emporgewachsen war, in sich selbst zusammenstürzte, glücklicherweise ohne weiteres Unheil anzurichten, da hatten Schmid's Feinde leichtes Spiel. Und da zu dem Streit der Künstler der Streit der Behörden hinzukam, insofern der Rath sein gutes Recht auf die Leitung des Baues behauptete und die Oberbehörde auf das Gutachten der Kunstakademie sich stützte, so wurde die Lage immer verwickelter. Der Hofbaumeister Krubsacius und der Landbaumeister Exner brachten es schließlich dahin, daß 1769 Schmid durch landesherrlichen Befehl gänzlich vom Kreuzkirchenbau aus-